

Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernsehelektronik

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 10

11. März 1960

Jahrgang 12

Am Sonntag, dem 13. März 1960, um 9.30 Uhr, findet auf dem Marktplatz in Adlershof eine

Großkundgebung

der Bevölkerung von Köpenick und Treptow statt.

Die durch den verbrecherischen Hitlerkrieg zerstörte Brücke über den Teltow-Kanal am Adlergestell wurde durch unsere Arbeit für den Sieg des Sozialismus neu erbaut. Sie wird am Sonntag eingeweiht und den Namen

Erich-Janetzki-Johannes-Stelling-Brücke

tragen.

Damit ehren wir die Opfer der Köpenicker Blutwoche, in der die Faschisten Hunderte von Patrioten mordeten und folterten, unter ihnen der Kommunist Erich Janetzki und der Sozialdemokrat Johannes Stelling.

Gleichzeitig erinnern wir uns, wie die geeinte und bewaffnete Arbeiterklasse vor 40 Jahren den militaristischen Putsch der Kapp und Lüttwitz niederschlug.

Beide Tatsachen mahnen uns, konsequent den Kampf gegen die westdeutschen Militaristen, die Nachfahren der Kapp und Hitler zu führen.

Demonstriert mit uns gegen die Atomrüstung und Blitzkriegspläne der Bonner Militaristen - für einen Friedensvertrag, der unserem Volk eine friedliche Zukunft sichert und Westberlin zu einer entmilitarisierten freien Stadt macht.

BPO - Werkleitung BGL
Unser Treffpunkt 9.30 Uhr Marktplatz Adlershof (Genossenschaftsstraße, Ecke Dörpfeldstraße)

Kampf dem Ausschuß

Im Zuge des Wettbewerbes Berlin-Dresden-Leipzig ein Ruf an alle Kollegen der Bildröhrenfertigung

Einer unserer Hauptfehler sind die Kratzer, Schläge, Wasserglas- und Säureflecken auf der Schirmfläche.

Die Erfüllung unserer ökonomischen Aufgaben macht es erforderlich, mit jeder Arbeitskraft zu geizen.

Für die Beseitigung der aufgezeigten Fehler fielen in den Monaten Januar und Februar etwa 5000 Arbeitsstunden bzw. der Einsatz von 17 Arbeitskräften an.

In Geld ausgedrückt mußten 13 500 DM an Lohnkosten ausgegeben werden.

Das können wir uns nicht länger leisten!

Kolleginnen und Kollegen, helft uns alle bei der Beseitigung.

Achtet darauf und sorgt dafür, daß ein Kolben oder eine Röhre niemals auf der Schirmfläche gelagert wird.

Achtet darauf, daß die Auflagen aus Gummi an den Einrichtungen und Maschinen sowie Transportwagen vorhanden sind.

Nur wenn wir alle, jeder an seinem Arbeitsplatz, mithelfen, und uns gegenseitig erziehen, können wir den dadurch entstehenden Ausfall verhindern und beseitigen.

Ihme
APO VII

Abel
AGL 5

Wölfling
Bereichsleitung

Der Kompaß weist die Richtung

FDJ-Mitgliederversammlung zur Vorbereitung der Wahl und des Arbeitsplanes

Am vergangenen Sonnabend trafen sich 136 Freunde unserer FDJ-Organisation zu ihrer Mitgliederversammlung. Zur Diskussion stand der Bericht der zentralen Leitung, der Kompaß der Jugend des Betriebes sowie der Arbeitsplan der FDJ-Organisation. Ohne viele Worte zu machen muß man sagen, daß diese Mitgliederversammlung, an der auch der 2. Sekretär der Bezirksleitung der FDJ, Siegfried Lorenz, der 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung Horst Kern und der 1. Sekretär unserer Betriebsparteiorganisation der Genosse Classen teilnahmen, ein großer Erfolg war.

Als Beispiele seien nur erwähnt der Beitrag des Jugendfreundes Klaus Hoffmann, der darauf hinwies, wie noch an vielen Stellen des Betriebes durch unverantwortliches, bürokratisches Handeln wertvolle Zeit verloren geht und damit für den Minutendieb gearbeitet wird, oder der Beitrag der Jugendfreundin Gisela Pfeifer, in dem sie aufzeigte, wie man in der Abteilung Bildröhrenaufbau am Kompaßwettbewerb teilnimmt und welche Ziele sie sich in ihrem persönlichen Kompaß stellte.

Auch die Hinweise der Jugendfreundin Eva Bierbaum sollten wir gut beachten, weil sie uns ernstlich an unsere Aufgaben erinnerte, für die Qualifizierung der gesamten Jugend des Betriebes Sorge zu tragen. Wie ernst es gerade damit den Freunden unserer FDJ-Organisation ist, kann man daraus ersehen, daß wir im Kompaß und im Arbeitsplan konkrete Festlegungen aufgenommen haben, wie wir uns mit der gesamten Jugend auf die ständig wachsenden Anforderungen, auf das Morgen vorbereiten wollen.

An dieser Stelle ist es vielleicht richtig, ein Wort zum 14. Jahrestag der Gründung der FDJ zu sagen. Am 7. März, vor 14 Jahren, wurde die FDJ, die erste einheitliche Jugendorganisation in Deutschland gegründet, die sich für die Interessen der gesamten Jugend einsetzt und dies auch vom ersten Tag an durch den Kampf um die Verwirklichung der vier Grundrechte der jungen Generation in die Tat umsetzte. Es gibt ja heute kaum noch einen Jugendlichen, für den es nicht selbstverständlich ist, daß er in unserer Re-

publik überall gleichberechtigt in der Arbeit und Entlohnung ist, daß er unabhängig vom Geldbeutel der Eltern an unseren Hochschulen und Universitäten studieren kann. Nicht nur das, jeder weiß, daß in unserem Staat jährlich große Summen für die Erholung und den Sport zur Verfügung gestellt werden und das Wort Jugendförderungsplan ist für jeden schon zu einem Begriff geworden. Dies alles hängt unmittelbar mit dem Kampf der FDJ, der sozialistischen Jugendorganisation der DDR zusammen.

Wir wollen aber nicht vergessen, daß wir, die Jugend, einen treuen erfahrenen Rechtsanwalt hatten und noch haben. Stets und ständig setzte sich nämlich die Partei der Arbeiterklasse, die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, für die berechtigten Forderungen der Jugend ein und half den Funktionären und Mitgliedern der FDJ in ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit.

Dafür wollen wir auch heute den Genossen der Sozialistischen Einheitspartei unseren Dank sagen. Wir können dies einfach nicht besser tun als mit der Erfüllung der im Kompaß und Arbeitsplan gestellten Aufgaben.

Gehen wir gemeinsam ans Werk und legen der Partei anlässlich ihrer Wahlversammlung am 27. März die ersten Ergebnisse als unseren Beitrag auf den Tisch. Werner Bartel

Mechanisierung!? - Zurückgestellt!

„Wer hat Ideen zur Mechanisierung der System-Montage der Miniaturröhren?“ Diese Frage wurde unseren Kollegen im WF-Sender vom 19. Februar 1960 vom BfE gestellt.

Wir fragen heute:

Was geschieht mit den Ideen der Kollegen, die sich in dieser Richtung bewegen und schon am 21. August 1959 als Verbesserungsvorschläge im Zuge der „Carmen-Aktion“ dem BfE übergeben wurden?

Hierzu einige Fakten:
Neun Gespräche (teils-telefonisch)

wurden um diese Vorschläge Nr. 59/437-440 schon geführt. Herausgekommen ist dabei nicht viel - wenn man davon absieht, daß der Kollege Engelmann am 4. März 1960 gesagt hat, daß die Bearbeitung bis zum 15. März zurückgestellt ist und die Vorschläge wahrscheinlich im TOM-Plan aufgenommen werden.

Die einreichenden Kollegen aus der Abteilung Arbeitsnormen fordern mit Recht, daß sie endlich eine klare Antwort auf ihre Vorschläge erhalten.



Zu einem Höhepunkt am 8. März wurde die offizielle Eröffnung unserer neuen Kinderkrippe, die den verpflichtenden Namen „Clara Zetkin“ erhielt. 80 Kinder werden hier betreut und erzogen werden.

Am 8. März erlebt



Für hervorragende Arbeit wurden am 8. März die Genossinnen Anni Gert und Rosamerie Beitz, beide Brigadierinnen von Brigaden, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpfen, mit der „Clara-Zetkin-Medaille“ ausgezeichnet. Ihnen gilt heute noch einmal unser Glückwunsch.

Anlässlich des Internationalen Frauentages nahmen weitere drei Brigaden den Kampf um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ auf. Um Aufnahme als Kandidaten in die Partei der Arbeiterklasse baten in Vorbereitung des 8. März fünf Kolleginnen unseres Betriebes



Unser Bild zeigt die Brigade „8. März“. Mit diesen Kolleginnen und vielen anderen unterhielt sich am Vormittag die Genossin Lotte Ulbricht, und sie wertete diese Gespräche am Nachmittag bei ihrer Festansprache aus



Am 4. März verstarb im Alter von 64 Jahren unser Genosse

Erich Bandow

Genosse Bandow gab sein ganzes Leben und seine ganze Tatkraft seit jüngsten Jahren der Arbeiterklasse.

In unserem Betrieb und Mitglied der Partei der Arbeiterklasse war er seit 1945. Seitdem setzte er sich trotz seines hohen Alters und seiner Krankheit unermüdlich für die Verwirklichung des Sozialismus ein.

Ob als Parteigruppenorganisator in der Tischlerei oder in seinem Wohngebiet Rahnsdorf, überall war er mit Herz, Verstand und Initiative dabei. Vorbildlich als Arbeiter und vorbildlich als Mensch erwarb er das Vertrauen seiner Kollegen.

Besonders durch die Vermittlung seiner reichen menschlichen, fachlichen und politischen Erfahrungen an seine jungen Kollegen und Genossen wird er uns unvergeßlich bleiben.

Betriebsparteiorganisation



Köpenick packt an!

Tempo + Qualität + Sparsamkeit - Reichtum

Warum fährst du nicht mit der Pferdebahn? Gibt es solche herrenlose Dinge auch bei uns?

Über Neuerermethoden im allgemeinen und über die Seifert-Methode im besonderen schreibt hier der Kollege Buchheim aus dem TRO

Warum nimmst du an Stelle des Kofferradios nicht mehr einen alten Detektor? Warum schreibst du nicht mehr mit dem Federkiel auf Pergament, sondern mit großen Rotationsmaschinen, die uns täglich Tausende und aber Tausende von Zeitungen liefern?

Eigentlich ganz einfach. Weil es keine Pferdebahnen mehr gibt, weil der Detektor und der Federkiel mit Pergament überholt sind. Es gibt Neues, und Neues wird es immer wieder geben, weil sich die Technik ständig weiterentwickelt. Uns ist ja nicht unbekannt, daß das Alte überholt wird und sich ständig Neues, Fortschrittliches herausbildet.

Wollen wir uns denn am alten festhalten? Das geht nicht. Es ist kein Mensch in der Lage, den Fortschritt zu hemmen oder zum Stehen zu bringen, ohne selbst seinen Untergang mit herbeizuführen. Wer aber auch das Neue haben möchte, muß sich für das Neue einsetzen. Das Neue, sich Entwickelnde ist aber nicht nur das Große, was wir täglich und ständig sehen, sondern es beginnt mit dem täglichen Leben. Auch hier bei uns im Werk sowie in allen anderen Betrieben, wo ständig produziert und Neues für die Menschheit geschaffen wird.

Stellen wir uns die Frage: Wo ist der Keim des Neuen? Der ist dort, wo sich die arbeitenden Menschen Gedanken machen, um ihre Arbeit zu erleichtern, oder wo sie sich in Kollektiven zusammensetzen, um schneller, einfacher und billiger zu produzieren.

Kurz und bündig nennt man diese Methoden, die den Menschen das Leben erleichtern, Neuerermethoden. Mit dieser Frage wollen wir uns in einigen Zeilen auseinandersetzen.

Wir kennen viele dieser Neuerermethoden, so z. B. die Seifert-Methode, geboren durch den Helden der Arbeit Erich Seifert im RAW Zwickau, oder die Christoph-Wehner-Methode, deren Initiatoren Günter Christoph und Willi Wehner aus dem VEB Federwerk Zittau und dem BKW Throna waren. Weiter kennen wir die Schnellreparatur-Methode, die Kowaljew-Methode, die Methode der Heldin der Arbeit Louise Ermisch oder den Kolesow-Meißel, den Kusowkin-Abstechmeißel, den Shirow-Bohrer. Wir kennen weiterhin das Schälfräsen, dessen Initiator Oberingenieur Runge vom EK Bitterfeld ist. Wir kennen das hydraulische Nachfordrehen, Schnellstrahlen, das Schnellwalzen und anderes mehr. Was sind aber alle diese Neuerer-

methoden? Diese Neuererbewegungen sind in ihren verschiedenen Formen Ausdruck des Kampfes des Neuen gegen das Alte, Ausdruck der Entwicklung von Charakterzügen des sozialistischen Menschen. Durch die Neuererbewegung wird dem Neuen, sich Entwickelnden zum Durchbruch verholfen.

Das Gemeinsame aller Formen der Neuererbewegung besteht darin, daß die Werktätigen durch Vorschläge bzw. durch Anwendung neuer Methoden Kritik an dem Bestehenden üben, Widersprüche aufdecken und gleichzeitig zeigen, wie diese Widersprüche gelöst werden können.

Betrachten wir heute einmal etwas näher die Methode des Helden der Arbeit Erich Seifert. Sie hat die Steigerung

der Arbeitsproduktivität durch Aufdeckung und Beseitigung der Verlustzeiten im Produktionsprozeß und die Schaffung technisch begründeter Arbeitsnormen zum Inhalt. Wenn man die Merkmale betrachtet, dann sind es:

- a) Überprüfung des Arbeitstages und schriftliche Ausweisung aller Verlust- und Wartezeiten oder sonstiger Hemmnisse, die ein gleichmäßiges Arbeiten verhindern,
- b) gemeinsame Auswertung der Aufzeichnungen und Umwandlung der Verlust- und Wartezeiten in produktive Zeiten,
- c) Änderung der Technologie entsprechend der neu festgelegten Arbeitsorganisation,
- d) gemeinsame Ausarbeitung neuer technisch begründeter Arbeitsnormen,
- e) man muß darauf hinweisen, daß durch die Methode des Helden der Arbeit Erich Seifert keine Lohnminderung für die Werktätigen eintreten darf, die nach dieser Methode arbeiten und damit eine höhere Arbeitsproduktivität erreichen.

Die Bedeutung dieser Methode ist in ihren Grundlagen eine Ideologische Frage. Diese muß durch richtige politisch-ideologische Überzeugungsarbeit seitens der Gewerkschaft und Wirtschaftsfunktionäre sowie anderer Massenorganisationen durchgeführt werden.

Es gilt, die Werktätigen dafür zu gewinnen, den Ablauf des Arbeitstages an ihrem Arbeitsplatz, ihrem Aggregat, ihren Maschinen usw. zu überprüfen. Dadurch werden alle Warte- und Stillstandszeiten und sonstige Hemmnisse, die gleichmäßiges, fortlaufendes Arbeiten verhindern, aufgeschrieben. Diese Aufzeichnungen werden an mehreren Tagen hintereinander wiederholt, wobei dieser Zeitraum individuell nach den Kollegen oder bei großen Arbeitsobjekten nach Brigaden festgelegt werden sollte.

In gemeinsamer Auswertung der Aufzeichnungen zwischen dem Arbeiter, dem Meister, dem Technologen und dem TAN-Bearbeiter kann man die Ursache der Wartezeiten erkennen und Maßnahmen einleiten.

Mit Hilfe dieser Methode wächst das Vertrauen der Werktätigen zur technisch begründeten Arbeitsnorm, und es wird eine immer bessere Relation entsprechend den ökonomischen Gesetzen, zwischen Arbeitsproduktivität und dem Anpassen des Durchschnittslohnes geschaffen.

All das sind aber Fragen, die sich nicht im Alleingang durchsetzen, sondern es gilt, sich darüber Klarheit zu verschaffen, für wen man arbeitet. Auch wir arbeiten, wie alle Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik, für uns, für unseren Wohlstand und für die Zukunft und das Glück unserer Kinder. Deshalb sollte sich jeder Werktätige überlegen, ob es nicht besser ist, sich dieser Neuerermethode anzuschließen und damit den großen Schritt vom Ich zum Wir zu machen.

Im KWO entdeckt - bei uns noch nicht!

Wir Kollegen der Brigade „Georgi Dimitroff“ aus dem KWO sind nicht damit einverstanden, daß beim Neubau der Spreehalle mit den von den Werktätigen erarbeiteten und von unserer Regierung zur Verfügung gestellten Investmitteln in solch verantwortungsloser Weise umgegangen wird.

Wir würden jedem empfehlen, der ein bißchen Interesse hat, einen kleinen Streifzug durch den Neubau, West- und Ostseite, zu unternehmen.

Da liegen zum Beispiel neue Eisenrohre von 2 bis 3 Meter Länge, die vom Verlegen der Dampfleitung übriggeblieben sind, in Sand und Schutt, halb begraben. Von den Rohrlegern, die darauf hingewiesen wurden, kommt die Antwort: „Zaunstiele werden ja auch gebraucht.“ Wir sind der Meinung, dafür genügt auch altes Rohr.

In einer anderen Ecke liegt, unseres Wissens nach, sehr teure neue Glaswolle, halb im Graben verschüttet.

Unzählige Ventile und Kondensköpfe treiben sich verstreut überall umher. Ob neu oder alt können wir nicht beurteilen, sind aber der Meinung, einiges läßt sich davon noch verwenden.

Wertvolles Drahtglas, in Kisten verpackt, steht in der Straße 10 an

ungeeigneten Stellen herrenlos herum. Trotzdem einige Scheiben schon zertrümmert sind, könnte doch noch etwas gerettet werden, wenn diese Kisten sicherer gelagert würden. Desgleichen stehen in der Straße 10 Kisten mit Fensterglas, welche wohl vom Verlegen übriggeblieben sind, aber keiner ist für die richtige Lagerung oder den Abtransport verantwortlich.

Werkstoffrohre für Regenrinnen und Abflußrohre liegen ebenfalls an den unmöglichsten Stellen und warten nun auf die Zertrümmerung.

Sehr verantwortungsvoll ist auch die Behandlung des neuen 10-t-Kranes, der zum Montieren in der neuen Halle (Ostseite) lagert.

Wie der Motor und die Zahnräder auf den Sand reagieren werden, der aus dem danebenliegenden Kanal bei den Ausschachtungsarbeiten fleißig daraufgeschöpft wird, ist nicht vorzusehen.

Aber eine gute Reaktion wird das nicht sein.

Sollte sich kein Verantwortlicher für die Verschwendung der angeführten Materialien und unserer Gelder finden, dann ist die Brigade „Georgi Dimitroff“ gern bereit, das Material zu bergen und den Wert dafür auf unseren Siebenjahrplanfonds zu überweisen.

Zimmermann, KWO

8000,- DM in acht Wochen!

Wann wird unsere Abteilung Wirtschaftskontrolle endlich praktische Hilfe leisten, die sich in Mark und Pfennig widerspiegelt?

Durch die Bildung des Fonds des Siebenjahrplanes im KWK ab 1. Januar ist der Kampf um die Senkung der Selbstkosten Sache aller Abteilungen, Brigaden und damit Sache des ganzen Werkes geworden. Der Hauptbuchhalter hat mit Unterstützung der Parteileitung die organisatorischen Voraussetzungen für die Erfassung der Einsparungen für den Fonds des Siebenjahrplanes geschaffen und veranlaßt, daß den Brigaden und Meisterbereichen durch die Benennung von Abteilungsparaten Hilfe bei der Erfassung der Einsparungen gewährt wird.

Mir wurde die Patenschaft für die Leitungshalle übertragen. Dieser Bereich besteht aus acht Meisterbereichen mit sechs Brigaden und vier sozialistischen Arbeitsgemeinschaften und den 91 Kollegen des Meisterbereiches Eckstein, die den Kampf um den Titel „Sozialistischer Meisterbereich“ aufgenommen haben. Anfang Februar 1960 hatten wir erstmalig in der Leitungshalle eine Aussprache über den Zweck des Fonds und die Art der Erfassung der Einsparungen. Daran nahmen die Betriebsleiter, die Meister und Brigadiere teil. Den Meisterbereichen wurden vorerst die Kennziffern für die Abfallquote und die Ausfallstunden vorgegeben. Außerdem ist vorgese-

hen, die im Jahre 1960 zu erreichende Selbstkostensenkung auf die Abschnitte aufzuschlüsseln. Ziel soll sein, daß jeder Kollege einen Anhaltspunkt dafür hat, um wieviel er die Kosten senken muß.

Damit die Erfassung der eingesparten Kosten unmittelbar am Arbeitsplatz erfolgen kann, wurde den Meistern und Brigadiere der Leitungshalle ein Buch für die Aufzeichnung der eingesparten Kosten ab 1. Januar mit der Erläuterung der Staatlichen Plankommission über die Bildung des „Fonds des Siebenjahrplanes“ übergeben. Bisher war es möglich, in diesen Büchern für 8144 DM Einsparungen an Lohn und Material für die Monate Januar und Februar 1960 aus 63 Verbesserungsvorschlägen einzutragen. Durch den erhöhten Krankenstand in diesen Monaten sind auch die beeinflussbaren Ausfallstunden gegenüber dem Durchschnitt des Jahres 1959 angestiegen, so daß sich hier keine Einsparung zeigte.

In der Diskussion mit den Brigadiere, Meistern und Wirtschaftsfunktionären der Leitungshalle zeigte sich, daß die Kollegen von der Notwendigkeit der Ausfüllung der Zeitchscheine noch nicht überzeugt sind.

Vössing, Wirtschaftskontrolle, KWK

Tip für unsere Materialversorgung

Sozialistische Arbeitsgemeinschaft organisiert überbetriebliche sozialistische Hilfe

Im November 1959 trafen sich die Materialwirtschaftler der Berliner Kabelwerke, KWO, KWS, KWA und KWK erstmalig, um das Programm der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft festzulegen. Seitdem wurden einige Aufgaben bereits in Angriff genommen und in Zusammenkünften die ersten Resultate diskutiert.

Die Beteiligten nahmen sich u. a. vor, Möglichkeiten zur Verbesserung der Materialplanung zu suchen. Eine kontinuierliche Produktion würde zu unser aller Nutzen dabei herauspringen. Ein gemeinsamer Standpunkt hierzu wurde bereits erarbeitet, lediglich die Form der neuen Planmethode muß noch verfeinert werden. Das ist die Aufgabe für die nächste Zusammenkunft.

Wir haben uns ferner vorgenommen, einen gemeinsamen Standpunkt zur Ausarbeitung von Vorratsnormen zu finden, Organisationsprobleme der Materialwirtschaft gemeinsam zu beraten usw.

Neben der Lösung von Grundsatz-

fragen, die sich bei ihrer Realisierung in einer Erhöhung der Produktion bei gleichzeitiger Kostensenkung auswirken, werden die Berliner Kabelwerke in Fällen von Materialengpässen gegenseitig Hilfe leisten.

Hat zum Beispiel ein Werk keinen Naturkautschuk mehr und besteht nicht die Möglichkeit, auf üblichem Wege etwas zu erhalten, gibt ein anderes Werk aus seinem Bestand leihweise etwas ab. Dabei werden jegliche betriebsegoistische Tendenzen ausgeschaltet. Ein Material ist somit entweder in allen Berliner Kabelwerken verfügbar oder in keinem.

Die Verpflichtung hat sich bereits zum Nutzen aller Werke und der gemeinsamen Planerfüllung ausgewirkt. Im Rahmen der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit wollen auch wir Materialwirtschaftler unseren Beitrag zur raschen Durchsetzung sozialistischer Arbeits- und Leitungsmethoden leisten.

Gerhard Arnold, Leiter der Abt. Materialwirtschaft, KWO

Diplomatische Beziehungen mit Guinea aufgenommen

Als am 5. März 1960 bekannt wurde, daß die Regierungen der DDR und der Republik Guinea vereinbart haben, diplomatische Beziehungen aufzunehmen und Botschafter auszutauschen, war dies für die Bonner Militäristen und diejenigen, für die die DDR „nicht existiert“, eine schallende Ohrfeige. Sie führen sich auch dementsprechend auf. Für uns ist es die Bestätigung unserer folgerichtigen und konsequenten Friedenspolitik und Beweis für die stets zunehmende internationale Anerkennung und Autorität unserer Republik. Jeder einzelne von uns hat an diesen Erfolgen einen großen Anteil, da wir ja mit unseren Leistungen unsere Republik stärken und festigen.

Die Leipziger Messe war für die ganze Welt eine Lektion über die Realität der Prinzipien der friedlichen Koexistenz; unsere freundschaftlichen Beziehungen zur Republik Guinea beruhen ebenfalls auf diesen Prinzipien.

Die Republik Guinea liegt an der Westküste Afrikas, südlich Portugiesisch-Guinea und nördlich der britischen Kolonie Sierra Leone. (250 000 Quadratkilometer, 2,5 Millionen Einwohner).

Der natürliche Reichtum des Landes besteht in Bauxit, Eisen, Diamanten, Hölzern, Kakao, Kaffee, Kautschuk, Zitrusfrüchten und Palmprodukten.

Der Anbau landwirtschaftlicher Erzeugnisse erfolgt im wesentlichen auf Plantagen französischer Besitzer; auf die einheimischen Bauern entfallen

nur die kleinen und mittleren Betriebe.

Seit 1949 interessieren sich ausländische Monopole für die Naturreichtümer des Landes. Die Vorkommen an Bauxit betragen 200 Millionen t (42 Prozent Aluminiumgehalt). Die Ausbeutung dieser Vorkommen, die Errichtung eines Aluminiumwerkes sowie der Bau eines Wasserkraftwerkes für die dazu notwendige Energie wird von amerikanischen, britischen und schweizerischen Monopolen inszeniert (der Anteil der USA beträgt daran 53 Prozent).

Die Vorräte an Eisenerz (Eisengehalt über 50 Prozent) werden auf über 2 Milliarden t geschätzt. Britische und französische Monopole sind bereits an der Gewinnung dieser Schätze beteiligt, die westdeutschen Monopole und Banken interessieren

sich sehr, um dort ins Geschäft zu kommen.

Die Ausbeute der Rohstoffe wird dazu führen, daß die bisherige einzige Eisenbahnlinie erweitert wird, neue Verkehrswege und die Hauptstadt mit dem Hafen Conakry ausgebaut werden.

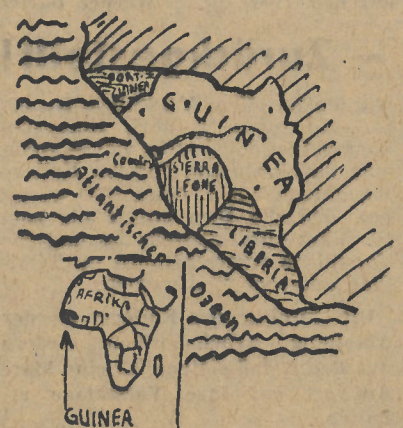
Bis zum 2. Oktober 1958 gehörte Guinea als halbautonomer Staat zu Französisch-Westafrika. Alle Regierungsgewalt einschließlich Finanzen,

Schulen, Militär, Zoll usw. lagen in Händen französischer Regierungsbeamter.

Guinea stellte drei Abgeordnete für die französische Nationalversammlung, darunter Sekou Touré, der heutige Ministerpräsident.

Die Gewerkschaften, die „Demokratische Partei“ und die Jugendorganisation spielen im Leben des Landes die führende Rolle; sie haben unter Führung Tourés maßgeblichen Anteil an der Erringung der Unabhängigkeit.

Wichtig für die weitere Entwicklung ist, daß die guineische Gewerkschaft dem „Allgemeinen Bund der Werktätigen Schwarzafrikas“ (UG-TAN) angehört. Sekou Touré ist Führer dieses Bundes, der energisch um die Unabhängigkeit aller afrikanischen Völker vom kolonialen Joch kämpft. Die brutalen Methoden der Kolonialpolitik der französischen Imperialisten riefen zwangsläufig den Widerstand der Bevölkerung hervor. Es entstand eine breite Front aller nationalgesinnten Kräfte des Landes, die es verstand, allen Erpressungsmethoden der Franzosen zu trotzen und die durch die Ablehnung der französischen Verfassung errungene Unabhängigkeit durch ihr entschlossenes Auftreten zu sichern.



Der Einfluß des französischen Kapitals und die enge politische Bindung an Frankreich wirkt sich noch stark auf die bisherige Entwicklung des Landes aus. Aber die demokratischen Kräfte des Landes festigen sich ständig, außerdem ist dem jungen Staat die Solidarität aller afrikanischen und überhaupt aller jungen Nationalstaaten und der noch um ihre Freiheit kämpfenden Völker gewiß. Auf der Basis der Prinzipien der friedlichen Koexistenz und der sich daraus ergebenden Politik wird sich dieser junge Staat schnell weiterentwickeln.

Das Beispiel Guineas zeigt, wie stark der Wille der Werktätigen sein kann, wenn sie geschlossen auftreten. Mordanschläge auf Führer der Freiheitsbewegung und Erpressungen durch das Kapital konnten die Entwicklung nicht aufhalten. Dies zeigt uns wieder einmal, daß die Kolonialpolitik der Imperialisten ein für allemal beendet ist und daß alle um ihre Freiheit kämpfenden Völker Erfolge haben, wenn sie sich eng an das starke Lager des Friedens anlehnen.

Bildungsstätte

(Die Angaben sind im wesentlichen dem Heft 12/1958 der „Deutschen Außenpolitik“ entnommen)

Rund um unsere 3. und 4. Taktstraße

Genosse Rakow über den Aufbau der neuen Taktstraßen und seine Eindrücke, die er in England sammelte

In der vergangenen Woche wurde mit der Montage der ersten Lieferung der Maschinen und Anlagen für die 3. und 4. Taktstraße des neuen Bildröhrenwerkes begonnen.

Aus der Verpackung dieser Maschinen, die einige Tage auf dem Hof vor dem Bildröhrenwerk standen, war zu erkennen, daß diese einen längeren Transportweg hinter sich haben. Sie kommen aus England. Während der Außenhandel zwischen der DDR und England noch vor Jahren sehr gering war, ist das Interesse der englischen Industrie am Handel mit der DDR in der letzten Zeit stark gewachsen.

Dieses verstärkte Interesse am Handel mit der DDR findet seinen Ausdruck in dem Abschluß ordentlicher Handelsabkommen zwischen beiden Ländern, seit 1959 in der Zulassung einer Vertretung der Kammer für Außenhandel der DDR in London sowie in der erstmaligen Beteiligung an der diesjährigen Frühjahrsmesse durch eine englische Kollektivausstellung.

Die Auffassung, daß wir selbst nicht in der Lage wären, diese Maschinen zu bauen, dürfte ja durch die ersten zwei Taktstraßen genügend widerlegt sein. Da es jedoch keinen Spezialmaschinenbaubetrieb für die Hochvakuumindustrie in der DDR gibt und die Kapazität unseres Maschinenbaues im Betrieb nicht allzu groß ist, hätten wir allerdings durch einen Eigenbau dieser Maschinen andere wichtige Aufgaben unseres Rekonstruktionsplanes zeitlich zurückstellen müssen.

Auch in England wünscht man den Frieden

Ich war zusammen mit anderen Kollegen im Auftrage der Werkleitung in Abwicklung dieses Vertrages einige Male in England und möchte etwas über die dort gewonnenen Eindrücke sagen.

Wir konnten feststellen, daß die englische Bevölkerung vom gleichen Friedenswillen beseelt ist, wie die Bevölkerung der DDR, was sich auch in vielen Aktionen der englischen Bevölkerung, z. B. gegen die Raketenstützpunkte, zeigt, über die ja in unserer Presse und im Rundfunk oft berichtet wird.

Gegenüber den Deutschen jedoch besteht in großen Teilen der englischen Bevölkerung noch ein gewisses Mißtrauen, herrührend aus den Erfahrungen der Nazizeit, insbesondere des letzten Krieges. In einem Gespräch z. B. äußerte ein englischer

Um dies zu vermeiden, wurde dieser Importvertrag abgeschlossen. Import setzt natürlich Export in gleichem Umfang voraus; deshalb hat auch die Erfüllung unserer Exportverpflichtungen solche Bedeutung.

Vor uns steht für die nächsten Wochen die Aufgabe, die ankommenden Maschinen und Anlagen — es werden insgesamt vier Lieferungen sein — kurzfristig zu montieren, um den Termin der Aufnahme der Nullserienfertigung sicherzustellen.

nisch spricht, oder ob auch noch deutsch gesprochen werde. Wir hatten nicht den Eindruck, daß diese Frage eine Provokation sein sollte, sondern einzig auf falsche Information oder Hetze in Presse und Funk zurückzuführen ist.

Vergleichen wir mal . . .

Wenn man das erste Mal nach London kommt, ist man zunächst von dieser zweit- oder drittgrößten Stadt der Welt sehr beeindruckt. Die vielen repräsentativen Bauten sind noch heute Ausdruck der großen Kolonialmacht, die England einst war. Wir sehen bei uns immer die vielen kleinen Schwierigkeiten, an einem Vergleich mit England sehen wir doch, daß wir schon ein schönes Stück vorgekommen sind.

Die Verkehrsdirte ist in den Be-

Es zeigte sich, daß die Angebote der Regierung der DDR zur Erweiterung der Handelsbeziehungen zum gegenseitigen Vorteil auf der Basis der völligen Gleichberechtigung bei maßgebenden englischen Wirtschaftskreisen immer größeren Widerhall finden. Unser Betrieb hat durch den Vertrag über die Lieferung der Maschinen und Anlagen für die 3. und 4. Taktstraße unmittelbaren Anteil an der Erweiterung der Handelsbeziehungen mit England.

Interessieren dürfte auch, daß dieser Vertrag der bisher größte Einzelvertrag der DDR an die englische Industrie ist und einen Umfang von etwa 6 Millionen Valuta-DM hat.

Mit der Inbetriebnahme dieser Maschinen wollen wir entsprechend einer Verpflichtung unseres Betriebes, zum 25. Mai 1960, zu Ehren des 9. Plenums des ZK der SED, vorfristig die Nullserienfertigung der 53-cm 110° abgeleiteten Bildröhre aufnehmen.

Berührung. Die Preise in diesem Gewerbe haben uns jedoch sehr in Erstaunen gesetzt. Die billigste Übernachtung in einem kleinen Hotel mit etwa 25 Betten in einer Kleinstadt in Mittelengland ohne Heizungsmöglichkeit, mit einfachen Fenstern, ohne Steckdose kostet umgerechnet 15,- DM. In anderen Hotels mit Preisen zwischen 20,- und 30,- DM (umgerechnet) muß man, wenn man das Zimmer warm haben will, noch extra 1 Schilling (58 Pfennig) in die Gasuhr werfen.

Da wir kein anderes Quartier bekamen, mußten wir eine Nacht in Manchester im zweitbesten Hotel übernachten. Die Übernachtungskosten einschließlich Frühstück in einem Zimmer in der 4. Etage ohne Radio oder besonderen Komfort betragen 35,- DM. Nach diesen Preisen müßten die Übernachtungskosten im neuen Hotel Astoria in Leipzig mit Radio und Klubgarnitur mindestens 45,- DM an Stelle von 12,50 DM betragen.

Auch die Essenpreise sind entsprechend. Ein Mittagessen in einer mittleren Gaststätte mit Suppe und Nachtisch kostet umgerechnet zwischen 8,- bis 12,- DM. Besonders teuer sind auch Bier und Spirituosen. Eine Flasche Bier kostet 0,80 DM und ein Glas Schnaps ab 1,20 DM aufwärts.

Interessant und vielleicht sogar nachahmenswert dürfte sein, daß es einen öffentlichen Ausschank von alkoholischem Getränk nur in der Zeit von 17.30 bis 22.00 Uhr gibt.

Diese Regelung gilt natürlich nicht für geschlossene Gesellschaften, Klubs und dergleichen.

Da man den ehemaligen Ministerpräsidenten Churchill immer nur mit Zigarre abgebildet sieht, hatten wir angenommen, daß in England viel Zigaretten geraucht werden. Dem ist jedoch nicht so. Obwohl man nicht gerade behaupten kann, daß bei uns die Zigaretten billig sind, wurden wir in England eines anderen belehrt. Dort kosten Zigaretten das Dreifache. Darüber zu sprechen, wer diese Zigaretten rauchen kann, erübrigt sich.

Sehr teuer sind auch alle Ergebnisse der feinmechanischen und optischen Industrie. Gute Fotoapparate werden als Luxusgegenstand betrachtet und mit einem entsprechenden Aufschlag versehen. Unsere Exakta Varex kostet umgerechnet 1500,- DM (bei uns 1200,- DM). Gleichwertige englische Apparate haben wir nicht gesehen.

Einen exakten Vergleich im Lebensstandard der Bevölkerung kann man selbstverständlich ohne Untersuchung in so kurzer Zeit nicht anstellen. Aber einige Hinweise geben jedoch Anlaß zu Überlegungen.

Die Mietpreise sind je nach Qualität der Wohnungen um 20 bis 50 Prozent höher als bei uns. Trotz 45-Stunden-Woche und freiem Sonnabend werden viele Überstunden gemacht und wird auch sonnabends gearbeitet.

Soziale Einrichtungen wie bei uns gibt es in den meisten mittleren Betrieben nicht. Ganz zu schweigen von einer ähnlichen Urlaubsregelung, wie bei uns der FDGB-Feriendienst.

Obwohl die Textilpreise relativ niedrig sind, ist die Bevölkerung im Durchschnitt nicht besser gekleidet als bei uns. Die konservative Haltung der Engländer zeigt sich auch in ihrer Kleidung. So sieht man sogar noch

Kurzmitteilungen der Werkleitung

Vom Laboratorium für physikalisch-technische Prüfverfahren wurde für die Durchlauföfen in der Abteilung Senderröhre ein Stickstoff-Gasmengenregelung entwickelt. Hierdurch wird die bisher von Hand erfolgte Regelung der Stickstoff-Gasmengen selbsttätig durchgeführt.

Durch diese Anlage wurde ein wichtiger Schritt zur Automatisierung der Produkte getan, denn die neue Anlage, deren Erprobungsmuster bereits seit Wochen in der Produktion eingesetzt ist und völlig einwandfrei arbeitet, übernimmt nach einmaliger Einstellung nicht nur die laufende automatische Regelung bei Druckschwankungen, sondern auch die Überwachung der Gaszufuhr und schaltet bei völligem Ausbleiben des Gases automatisch ab, wobei dieses durch optische und akustische Signale angezeigt wird. Auftretende Störungen in der Anlage werden gleichfalls akustisch und optisch gemeldet.

Während des Polytechnischen Unterrichts fertigen die Schüler in unserem Werk insgesamt 700 Experimentiersätze für den physikalischen Unterricht in der Schule an.

Zur Vervollkommnung dieser Sätze werden dringend Kohlestifte benötigt, die aus alten Taschenlampenbatterien (Flachbatterien) oder auch aus verbrauchten Batterien aus Kofferapparaten entnommen werden können.

Wir rufen alle Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes auf, uns bei der Beschaffung der fehlenden Teile behilflich zu sein und nicht mehr benötigte oder verbrauchte Batterien umgehend bei der Technischen Betriebschule abzuliefern.

viele junge Menschen im typischen Anzug, gestreifte Hose, dunkle Jacke, Glocke und Regenschirm über dem Arm.

Anerkennen muß man, daß das Warensortiment an Lebensmitteln, Obst und Gemüse sehr reichhaltig ist. Die Preise — mit Ausnahme von Obst und Gemüse — unterscheiden sich gegenüber unseren jedoch nicht wesentlich. Ein Pfund Butter kostet 3,- DM, ein Huhn je nach Gewicht zwischen 8,- und 15,- DM. Überrascht waren wir, im Februar neue Kartoffeln zu sehen. Allerdings zu einem Preis von 78 Pfennig pro Pfund. Wurstwaren als Aufschnitt kennt man in England fast gar nicht.

Ich hoffe, daß diese wenigen Beispiele einen kleinen Einblick in das Leben der englischen Bevölkerung gegeben haben.

Es ist jedenfalls zu wünschen, daß sich der Handel zwischen der DDR und England weiter entwickelt und festigt, zum Wohle der Bevölkerung beider Länder.



Nicht ins Schwarze getroffen

Im WF-Sender Nr. 7 vom 19. Februar 1960 steht im Artikel „Helfer für uns und dich“ des Kollegen Eduard Wunsch, Helfer der Staatlichen Kontrolle, der inhaltsschwere Satz: „Nicht zuletzt geht die zielstrebige Lösung der Überleitung der Quarzfertigung mit Hilfe der Zentralen Kommission für Staatliche Kontrolle ihrem Abschluß entgegen.“

Der Eindruck auf unbefangene Kollegen muß sein, daß die Quarzfertigung wahrscheinlich in den nächsten Monaten vollständig zu Zeiss übergeleitet wird. So kamen auch schon Kollegen aus dem benachbarten Spezial-Röhren-Prüfteil zu uns und fragten, wann sie unsere Räume beziehen könnten.

Auch in der TD 1/52 (10. Ausgabe) ist die Quarzproduktion mit zwei Kreuzen als auslaufende Produktion gekennzeichnet, es ist nur nicht dabei vermerkt, wie viele Jahre noch zum Auslauf benötigt werden.

Die Überleitung ist von der Werkleitung im Oktober 1959 beschlossen und sollte ursprünglich am 1. 1. 1959 beginnen und am 30. 6. 1959 beendet sein, so lautete der Beschluß. Als Grund wurde Unwirtschaftlichkeit bei WF und große freie Kapazität in der Schwingquarzproduktion bei Zeiss angegeben.

Im Laufe der Überleitung einiger Quarztypen zeigte sich aber, daß Zeiss gar nicht die freie Kapazität an WF-Schwingquarzen, sondern nur an Quarzscheiben hat und daß die Preise für einige Blanks, das sind orientierte und vorge-schiffene Rohquarzplatten, höher sind als die für WF gültigen gesetzlichen Festpreise für komplette Quarze.

In den WF-Preisen ist aber außerdem noch eine Produktionsabgabe von 23 Prozent enthalten. Mit fortschreitender Technik ist aber der Bedarf an WF-Quarzen wesentlich stärker gestiegen als der von Zeiss-Quarzen, die Produktionskapazität beider Betriebe reicht nicht aus, um den Bedarf der DDR bis 1965 zu decken. Wenn dieser Bedarf nicht gedeckt wird, können wir viele hochwertige Geräte der Nachrichtentechnik nicht exportieren, folglich erhalten wir auch nicht

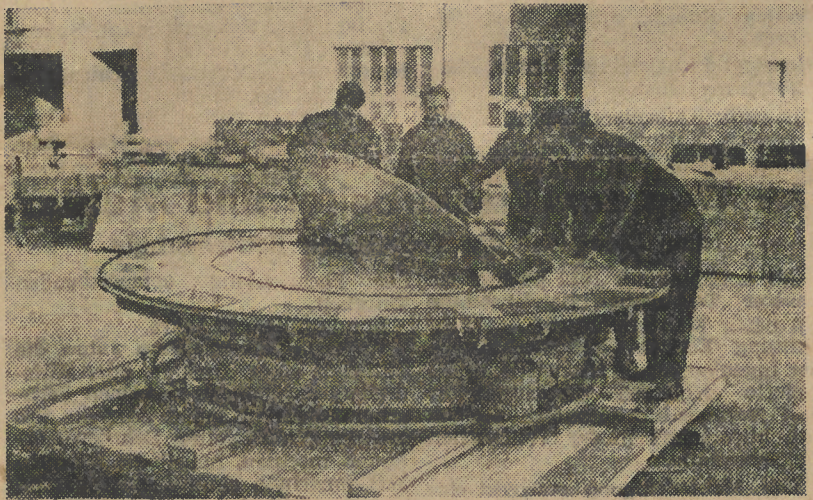
den entsprechenden Devisenerlös. Zeiss muß zur Erweiterung seiner Kapazität erst ein neues Hochhaus bauen, das aber nicht vor 1962 fertig wird, außerdem fehlt es an Einrichtungen, Geräten, Fachkräften.

Deshalb wurde im August 1959 von der Werkleitung WF beschlossen, die Kapazität von WF bis 1962 auf etwa 300 Prozent zu steigern, aber auch diese erhöhte Kapazität reicht nicht aus, um die vorliegenden Bedarfsmeldungen an WF-Quarztypen zu decken.

Von der Zentralen Kommission für Staatliche Kontrolle wurde bislang lediglich vorgeschlagen, eine Sitzung für Mitte Januar 1960 einzuberufen, an der Vertreter der Staatlichen Plankommission, der Staatlichen Kontrolle, der VVB Nachrichten- und Meßtechnik, der VVB Optik, der VVB RFT Bauelemente und Vakuumtechnik und der Betriebe Zeiss und WF teilnehmen sollten mit dem Ziel, eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft zu gründen.

Diese Sitzung ist zu begrüßen, hat aber bis heute noch nicht stattgefunden. Von einer „zielstrebigen Lösung“ der Überleitung der Quarzfertigung kann also noch gar keine Rede sein.

Solche Entstellungen der Tatsachen dienen nicht der notwendigen Steigerung der Produktionskapazität der Quarzfertigung, da sie unnötig Unruhe unter die dort



Taxifahrer — der uns an der Unterhaltung als Deutsche erkannt hatte — gegenüber einem Engländer, er werde doch einem Deutschen keine Freundlichkeit erweisen.

Natürlich gibt es solche offensichtlichen Meinungsäußerungen nur sehr selten. Im allgemeinen sind die Engländer entsprechend ihrer Mentalität sehr reserviert und förmlich.

Obwohl immer mehr Menschen in England zwischen Vertretern aus der DDR und aus Westdeutschland zu unterscheiden wissen, herrscht jedoch noch eine große Unwissenheit über die wirklichen Verhältnisse in der DDR, wobei man selbstverständlich sehen muß, daß die großen Zeitungskonzerne, der Rundfunk und das Fernsehen kein großes Interesse haben, die Wahrheit über die DDR zu verbreiten.

In einer Unterhaltung wurden wir von einer Frau, die vor 15 Jahren aus dem Rheinland nach England kam, gefragt, ob man in Leipzig und Dresden nur noch russisch oder pol-

rufszeiten in London und anderen großen Städten nicht mit unseren Verhältnissen zu vergleichen. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß man in diesen Zeiten zu Fuß schneller vorwärts kommt als mit einem Taxi. Die Straßen sind diesem Verkehr nicht mehr gewachsen. Das Anstellen und Warten auf die öffentlichen Verkehrsmittel ist zum Teil schlechter als bei uns in Schöneeweide.

Allerdings ist die Disziplin der Verkehrsteilnehmer wesentlich besser als bei uns. Man wartet in Zweierreihen geduldig, bis man dran ist. Straßenbahnen gibt es in den größeren Städten nicht mehr.

Der imponierende Eindruck dieser Stadt schwindet jedoch wesentlich, wenn man sich die Wohnviertel der ärmeren Bevölkerung genauer ansieht. Wenig lobenswert ist z. B. auch, daß Müll und Abfälle in vielen Straßen in Säcken, Kartons usw. abends auf die Straße gestellt werden.

Als Reisender kommt man besonders mit Gaststätten und Hotels in

dem Erfahrungsaustausch mit Erfurt muß man den Schwierigkeitsgrad der Typen, die in den beiden Werken gefertigt werden, beachten.

Darüber hinaus wurde festgelegt, daß in der nächsten Zeit Stichpunkt-kontrollen an einzelnen Drahtrollen vorgenommen werden, deren Ergebnis die Richtigkeit (oder Unrichtigkeit) der Gedankengänge der Kollegen Rutzinski und Horn beweisen soll.

Wir werden über die Ergebnisse des Erfahrungsaustausches und der Stichprobenkontrolle weiter berichten. Die Redaktion

Erfahrungen in Erfurt sammeln!

Wir verfolgen einen Verbesserungsvorschlag

Wöchentlich 1000 DM wollen die Kollegen Rutzinski und Horn mit ihrem Verbesserungsvorschlag einsparen; darüber berichteten wir schon ausführlich. Auch die Tatsache, daß die R- und E-Kommission diesen Vorschlag ablehnte, weil er die Möglichkeit einer Qualitätsminderung in sich birgt, ist unseren Lesern bekannt.

Wir als Paten dieses Vorschlages waren mit dieser Ablehnung nicht einverstanden, und deshalb setzten sich noch einmal die zuständigen Kollegen zusammen, um alle Möglichkeiten einer Realisierung zu überprüfen.

Dabei kam folgendes heraus: Die Produktion kann auf die ge-

nauesten Abmessungen des Drahtes nicht verzichten, und die Wareneingangsrevision ist nicht in der Lage, die gelieferten Drahtrollen so auszusortieren, daß die Forderungen der Produktion erfüllt werden können. Da man aber in Erfurt seit zwei Jahren nach der vorgeschlagenen Methode verfährt, wurde beschlossen, zwei Kollegen aus der Produktion und einen der beiden einrichtenden Kollegen nach Erfurt zu delegieren, um an Ort und Stelle die Brauchbarkeit des Vorschlages nachzuweisen, oder ihn zu verwerfen. Hierbei muß unbedingt in Betracht gezogen werden, daß für unsere Langlebensdauerrollen genaueste Abmessungen erforderlich sind, und auch bei

Der nächste Meistertag findet am Donnerstag, dem 17. März 1960, um 7.30 Uhr, im Kulturhaus (Vortragsraum) statt. arbeitenden Kollegen bringen und die Arbeitslust hemmen. Die Schwingquarze sind jahrelang von beiden Betrieben sträflich vernachlässigt worden, und wir möchten nicht, daß wir bei den Schwingquarzen eine ähnliche Panne wie bei den Halbleitern erleben. Von dem unscheinbaren Bauelement Schwingquarz hängen unter Umständen ganze Geräteindustrien ab.

Die Kollegen der Schwingquarzfertigung

Pädagogischer Querschläger!

Pädagogische Ratschläge sind eine wichtige Sache. Denn nicht jeder Vater und nicht jede Mutter ist pädagogisch gebildet, sonst wären ja die richtigen Pädagogen nicht in der Lage, pädagogische Ratschläge zu geben.

Jedenfalls, der „pädagogische Ratschlag“ im WF Sender vom 26. Februar 1960 erscheint seltsam.

Daß es manchem unangenehm ist, „erwachsen“ zu sein, mag schon stimmen, besonders wenn man in einer Zeit aufgewachsen ist, wo der Mehrheit der Werktätigen und ihren Kindern infolge der kapitalistischen Verhältnisse die Ausbildungsmöglichkeit versagt war. Deshalb sehen wir Älteren voller Neid auf die Jugend, die in unserem Arbeiter- und Bauern-Staat allseitig ausgebildet wird. Aber es braucht nicht beim Neid zu bleiben, denn für jeden Älteren gibt es heute viele Ausbildungsmöglichkeiten in unseren Betriebsakademien, den Volkshochschulen, usw.

Doch betrachten wir die nächsten Zeilen des Herrn Broh noch genauer. Es geht um das Problem der „Freiheit“. Davon hat der Pädagoge Broh keine Ahnung. Nach Herrn Broh haben wir keine Freiheit, denn sie ist „beschnitten“ durch Behörden, Verordnungen“ . . . usw. — Herr Broh lebt aber nicht irgendwo, und er schickt seine Artikelchen an Zeitungen, die in einem Staat gedruckt werden, der dabei ist, den Sieg des Sozialismus zu erringen. Falls Herr Broh nicht seinen Artikel aus einem hinterwälderischen Westzonen-Blatt abgeschrieben hat, sollte er sich damit beschäftigen, was Friedrich Engels zu solchen Problemen sagt. (Uns und den für den Sozialismus tätigen Pädagogen sollte das prinzipiell geraten sein.)

„Mit der Besitzergreifung der Produktionsmittel durch die Gesellschaft ist die Warenproduktion beseitigt und damit die Herrschaft des Produkts über die Produzenten. Die Anarchie innerhalb der gesellschaftlichen Produktion wird ersetzt durch planmäßige bewußte Organisation. Der Kampf ums Einzeldasein hört auf. Damit erst scheidet der Mensch, in gewissem Sinn, endgültig aus dem Tierreich aus, tritt aus tierischen Daseinsbedingungen ins wirklich Menschliche . . . Die Gesetze ihres eigenen gesellschaftlichen Tuns, die ihnen bisher als fremde, sie beherrschende Naturgesetze gegenüberstanden, werden dann von den Menschen mit voller Sachkenntnis angewandt und damit beherrscht . . . Die objektiven, fremden Mächte, die bisher die Geschichte beherrschten, treten unter die Kontrolle der Menschen selbst. Es ist der Sprung der Menschheit aus dem Reich der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit. Die Menschen, endlich Herren ihrer eigenen Art der Vergesellschaftung, werden damit zugleich Herren der Natur. Herren ihrer selbst — frei.“

Alle diese Feststellungen Friedrich Engels' können wir an Hand der Erfahrungen unseres sozialistischen Staates bestätigen und die von Herrn Broh so schlecht beurteilten Gesetze, Verordnungen usw. sind Gesetze unserer Arbeiter- und -Bauern - Macht. Oder gibt es bei uns andere Gesetze? Noch einmal dann zu Friedrich Engels:

„Nicht in der geträumten Unab-

hängigkeit von den Naturgesetzen liegt die Freiheit, sondern in der Erkenntnis dieser Gesetze und in der damit gegebenen Möglichkeit, sie planmäßig zu bestimmten Zwecken wirken zu lassen! Das gilt nicht nur für die Gesetze der äußeren Natur, sondern auch für diejenigen, welche

brauchen die Militaristen Menschen, die mitmachen. Um sie zum Mitmachen zu bewegen, gibt es keinen anderen Weg, als die Massen irrezuführen, was mittels der klerikalen militaristischen Diktatur gründlich in Westdeutschland geschieht. Die Militaristen und ihre „Ideologen“ tun dies an erster Stelle durch den Mißbrauch des Begriffs der Freiheit, wie „die Freiheit erkämpfen“ oder für die „Freiheit sterben“ usw. Das heißt aber sterben für die Militaristen und -Milliarden; denn wer sonst in Westdeutschland kann Freiheit für sich beanspruchen? Freiheit für Judenmörder und Hakenkreuzschmierer — aber Kerker für Friedenskämpfer!

Daher muß man allen Menschen, die wie Herr Broh den Begriff der Freiheit noch nicht verstanden haben, sagen: Klarheit gerade über den Begriff der Freiheit wird zur Folge haben, daß die Militaristen allein stehen und gebändigt werden können. Walter Ulbricht sagte: „Die Kreuzritter des Antikommunismus treten unter der Maske von Verteidigung der Freiheit auf. Sie brauchen das abgenutzte Klischee, das den Westen mit Freiheit und den Sozialismus mit Unfreiheit gleichsetzt. So besteht eben diese Freiheit darin, das der Bonner Staat die Jugendlichen in die NATO pressen und das Großkapital den Arbeiter auspressen darf.“

In der DDR ist mit der sozialistischen Umwälzung die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen weitgehend beseitigt, und alle Fesseln der Freiheit sind gesprengt.

Jetzt bei uns davon zu sprechen, das „Behörden“ (wo gibt es noch Behörden?) die Freiheit beschniden, ist doch direkte ideologische Hilfe für die Verfälscher und Mißbraucher der Freiheit, die Militaristen.

Und das lag doch sicher nicht im Sinne des Kollegen Broh und deshalb sollte man pädagogische Ratschläge sehr gründlich durchdenken. Das gehört auch zur Pädagogik.

Rolf Brandt
Die Zitate stammen aus: Walter Ulbricht: „Freiheit, Wissenschaft und Sozialismus“, S. 28; Friedrich Engels: „Anti-Dühring“, S. 138, 331, 334.

Der neue Kollege!!!

Entsinnen Sie sich noch Ihres ersten Tages im Betrieb? Alles war fremd und neu, die Räume, die Bauteile, die Kollegen. Sie kamen sich bestimmt sehr hilflos vor, und Sie waren dankbar, wenn sich einer Ihrer annahm, Ihnen einen Weg zeigte, Ihnen Rat gab und bei der Arbeit half.

Inzwischen sind Sie nun ein langjähriger Mitarbeiter im Betrieb geworden. Es ist Ihre gewohnte Umwelt. Sie wissen Bescheid. Aber noch immer kommen viele, viele, die heute in der gleichen Lage sind, wie Sie damals. Sie stehen gleich hilflos wie Sie einst und sind gleich dankbar wie Sie für jeden Fingerzeig.

Es gibt leider heute noch einige unter uns, die jeden Neuen mißtrauisch betrachten und nur den als ihresgleichen anerkennen wollen, der schon viele Jahre Betriebstreue gewahrt hat. Das ist verständlich! Nur mit der Zeit kann man erkennen, was ein Mensch wert ist. Mancher tritt wie ein strahlender Held auf und ist doch nur ein hohler Schaumslager, während andere erst mit der Zeit ihre Fähigkeiten und Werte entfalten. Eben weil dem so ist, ist Mißtrauen falsch. Richtig ist, jedem Neuen die Chance der Bewährung zu geben. Das bedeutet, daß der Ältere im Betrieb dem Neuen das Feld zur Betätigung ebnet.

Wenn also jetzt wieder ein neuer Kollege in Ihrem Kreis erscheint, dann denken Sie an Ihre eigenen ersten Schritte im Betrieb zurück und fragen sich: Was würde mir damals so schwer? Dann wird es Ihnen

leicht sein, heute das Richtige zu tun. Sie gehen auf den neuen Kollegen zu, begrüßen ihn, machen sich mit ihm bekannt. Sind ihm behilflich in der Beschaffung der Essenmarken, raten ihm die beste Fahrverbindung zum Werk und sagen ihm, worauf er bei seiner Arbeit sein besonderes Augenmerk legen muß.

Natürlich zeigen Sie ihm auch, wo das Büro der Betriebsparteiorganisation der SED, die BGL und falls der Neue junglich ist, wo das Büro der FDJ ist. Natürlich ist es für den Kollegen auch wichtig zu wissen, wo das Lohn- und Gehaltsbüro und die Abteilung für Lohn- und soziale Fragen sind. Vergessen Sie nie: Alles ist dem Neuen neu, auch das für Sie Selbstverständlichste und Gewohnteste!

Es ist ja nicht viel, was von Ihnen gefordert wird, nur ein bißchen Aufmerksamkeit, ein bißchen Einfühlung. Sie brauchen ihm nicht den ganzen Klatsch und Tratsch der Jahre und Jahrzehnte zu erzählen, den es in jedem Betrieb gibt — das interessiert nicht. Wohl aber helfen diese kleinen Aufmerksamkeiten dem Kollegen, schneller sicher zu werden in seiner neuen Umgebung.

Auch uns allen helfen diese Kleinigkeiten, unsere großen Aufgaben im Siebenjahrplan besser zu erfüllen.

Preckel, Stützpunktleiter der Helfer der Staatlichen Kontrolle

Kandidat für die Leitung der FDJ:

Karla Eßmann, Empfängerröhrenaufbau



Sie besuchte die Grundschule. Im Jahre 1957 begann Karla ihre Tätigkeit bei uns im Werk als Montiererin im Empfängerröhrenaufbau. Seit Oktober 1959 arbeitet sie auf Grund ihrer guten fachlichen Leistungen als Brigadierin. Seit 1954 gehört Karla dem sozialistischen Jugendverband an. Durch ihr gutes Auftreten fachlich und politisch gewann sie das Vertrauen der Jugendfreunde ihrer Abteilung und wurde zum Gruppenleiter gewählt. Im Jahre 1959 besuchte sie die Bezirksjugendschule der FDJ.

Die Jugendfreunde der Grundeinheit Empfängerröhre schlagen die Jugendfreundin Karla Eßmann auf Grund ihrer bisher geleisteten Arbeit als Kandidatin unserer Zentralen Betriebsgruppenleitung vor.

Am 14. Januar 1940 wurde die Jugendfreundin Karla Eßmann geboren. Ihre Eltern waren Angestellte.

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

(Woche vom 11. bis 17. März 1960)

Vom 11. März bis 14. März läuft der Film

„Die kleine Stadt will schlafen gehn“ Vom 13. März bis 17. März

„Mazurka der Liebe“

„Mazurka der Liebe“ heißt ein mit den Mitteln modernster Filmtchnik gestalteter farbiger Spielfilm der DEFA, den der bekannte Regisseur Hans Müller (Zar und Zimmermann) nach Motiven von Carl Millöckers Operette „Der Bettelstudent“ schuf. Kameramann Karl Plintzer gewann dem ebenso charmanten wie temperamentvollen Stoff die schönsten Farbwerte ab und eröffnet mit jedem Bild wirkungsvolle Perspektiven. Gerd Natschinski bearbeitet die Musik des alten Wiener Meisters und gab ihre schöne Filmgültigkeit. Bert Fortell, gleichfalls aus „Zar und Zimmermann“ bekannt, Albert Garbe und Eberhard Krug, die komische Entdeckung Charles Hans Woigt, Jarmila Ksirova, Katherina Mayberg, Susanne Christian und andere auseresene Darsteller sowie ein original polnisches Tanzensemble lassen Reize sprühen und schaffen mitreißende Filmatmosphäre. Hier sind die Grenzen des „Opernfilms“ endgültig und zum Besten überschritten.

Kinderfilm Am Mittwoch, 16. März, um 15.00 Uhr „Pinochies Abenteuer“

Familienvorstellung Am Sonntag, 15. März, um 16.00 Uhr „Segel im Sturm“

Vorträge und Veranstaltungen Am Dienstag, 15. März, um 16.00 Uhr im Vortragsaal KDT Vortragsreihe mit Lichtbildern Am Mittwoch, 16. März, um 17.30 Uhr im Säulensaal

Skat-Wettbewerb Karten-Vorverkauf im Kulturhaus (Kantine). Am Donnerstag, 17. März, in der Zeit von 7.30 bis 15.30 Uhr im Vortragsaal

Meistertag Am Sonntag, 13. März, um 10.00 Uhr im Kinosaal

„Matinee“ der Berliner Bären-Lotterie Im Programm wirken mit: Alfons Wonneberg und sein Ensemble (Kunstpfeifer)

Geschwister Donzow Hans-Joachim Fuchs Fredy Kaindl und Partnerin Fredi Sieg

Die Rolling Blizzards Durch das Programm führt sie: Enno Neumann

Eintrittskarten zum Preise von 1,- und 2,- DM zuzüglich Kulturabgabe sind in den besonders gekennzeichneten Annahmestellen der Berliner Bärenlotterie und an der Kasse des Kulturhauses erhältlich.

Guten Appetit

Speiseplan für die Zeit vom 14. 3. bis 19. 3. 1960

Essen 0,70 DM:

Montag: Röhrei, Spinat, Salzkartoffeln

Dienstag: Pichelsteiner Fleisch, Salzkartoffeln, rote Beete

Mittwoch: Schweinerücken, Grünkohl, Salzkartoffeln

Donnerstag: Gefüllten Schweinebauch, Sauerkraut, Salzkartoffeln

Freitag: Fischfilet, Senftunke, Salzkartoffeln, Gurkensalat

Sonntag: Kartoffelsuppe, eine Dampfwurst

Schonkost 0,70 DM:

Montag: Röhrei, Spinat, Kartoffelbrei

Dienstag: Pichelsteiner Fleisch, Kartoffelbrei, Obst

Mittwoch: Kalbsnierenbraten, Mischgemüse, Kartoffelbrei

Donnerstag: Ged. Jagdwurst, Blumenkohl, Kartoffelbrei

Freitag: Fischfilet, Petersiliintunke, Salzkartoffeln

Sonntag: Kartoffelsuppe, eine Dampfwurst

Essen 1,- DM:

Montag: Paprikagulasch, Reis, Kompott

Dienstag: Vorsuppe, Bratkllops, Spinat, Salzkartoffeln

Mittwoch: Knacker, Sauerkraut, Salzkartoffeln, Kompott

Donnerstag: Tomatensuppe, Kotelett, Paprikatunke, jg. Schoten

Freitag: Gef. Schweinebauch, Sauerkraut, Salzkartoffeln

Sonntag: Pilzsuppe, Schwalbennest, Salzkartoffeln

Änderungen vorbehalten.

Lfr. der Werkküche

Der Weg zum Facharbeiter und Meister

Neue Lehrgänge der Technischen Betriebschule

Ab 1. September 1960 beginnt an unserer Technischen Betriebschule ein neuer Meisterlehrgang — Fachrichtung Elektrotechnikwerktechnik — der Ingenieurschule Mittweida. Interessierte Kollegen (Schichtarbeiter und Normalarbeiter) melden sich bitte sofort in der Technischen Betriebschule.

Der Meisterlehrgang erstreckt sich über einen Zeitraum von zwei Jahren mit 4x4 Unterrichtsstunden wöchentlich.

Voraussetzung für die Aufnahme des Studiums ist entweder die Facharbeiterprüfung oder eine mindest fünfjährige Berufserfahrung in einer

der Fachrichtung entsprechenden Tätigkeit.

Mindestalter: 22 Jahre.

Kollegen, die mehrere Jahre die Tätigkeit eines Dreheres oder Hilfsdreheres ausüben, aber keinen Facharbeiterabschluß haben oder die diesen Beruf als zweiten Lehrberuf erlernen möchten, haben die Möglichkeit innerhalb eines Lehrganges an unserer Technischen Betriebschule den Facharbeiterabschluß als Dreher zu erwerben.

Interessierte Kollegen melden sich bitte in der Technischen Betriebschule, zu erreichen im neuen Bildrohrenwerk (7. Stock). Tel. 2292. Lucas, TBS



Kreuzwörterrätsel Nr. 10

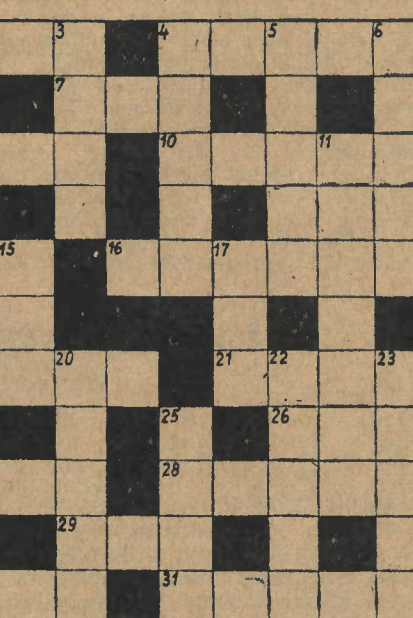
Waagrecht:

- 1. Wurde am 8. März mit der Klara Zetkin-Medaille ausgezeichnet.
- 4. Fußbekleidung.
- 7. kleine Ansiedlung.
- 8. Funkverfahren.
- 10. sorgfältig, gründlich.
- 12. dient der Wiederherstellung der Gesundheit.
- 14. biblische Gestalt.
- 16. Forderung.
- 18. russischer Mädchenname.
- 21. Ziffer.
- 24. arabischer Männername.
- 26. Hohepriester.
- 27. Teil der Damengarderobe.
- 28. Nachläßempfang (Mehrz.).
- 29. Nebenfluß der Donau.
- 30. griechischer Buchstabe.
- 31. Ausgußröhrenchen.

- Senkrecht: 1. Laubbaum.
- 2. indische Gottheit.
- 3. Wut.
- 4. Himmelskörper.
- 5. Waldarbeiter.
- 6. Bienenprodukt.
- 9. Gleichwort für Mehrverbrauch oder Ausschub.
- 11. Schmelzlacküberzug.
- 15. Figur am Naumburger Dom.
- 17. Abkürzung für technisch begründete Arbeitsnorm.
- 18. so viel wie in Ordnung.
- 19. Gesichtsausdruck.
- 20. Ort bei Sevilla.
- 22. nicht gut.
- 23. Laubbaum.
- 25. wurde am 8. März mit der Klara Zetkin-Medaille ausgezeichnet.

- Kreuzwörterrätselaufklärung aus Nr. 9
- Waagrecht: 1. Kaul.
- 4. Twin.
- 7. Sahara.
- 8. Ohre.
- 10. Wasserglas.
- 14. Ode.
- 15. Enz.
- 17. Bildröhre.
- 22. Oker.
- 23. Sauger.
- 24. Efeu.
- 25. Rest.

- Senkrecht: 1. Kiew.
- 2. Uses.
- 3. Lasso.



- 4. Trog.
- 5. Wahl.
- 6. Nees.
- 9. Radar.
- 11. Asplik.
- 12. Eder.
- 13. Reno.
- 16. Zeder.
- 17. Bode.
- 18. Lese.
- 19. Drau.
- 20. Hure.
- 21. Etat.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: Helga Buley. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 633 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck 516, Trißna Hauptwerk: Reptow, Herkomer Straße 6.

SPORT

Großes Federballturnier für Frauen

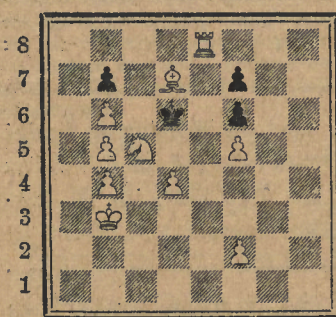
Am 20. März 1960 ab 19 Uhr findet ein großes Federballturnier in der Turnhalle der 17. Grundschule Oberschöne-weide, Firlstraße, statt. Dazu sind alle Werktätigen und die im Wohnbezirk Oberschöne-weide wohnenden Frauen herzlich eingeladen.

Die Abteilungen erhalten Listen, in die sich jeder eintragen kann: — Name, Betrieb, Alter. Der Meldeschluß ist der 18. März 1960.

Federballschläger sind vorhanden. Für die Besten gibt es wertvolle Preise und Urkunden. Hans v. Lippinski, Tel. 20 45

Unsere Schachaufgabe

Paul Müller, Berlin



Matt in vier Zügen

Weiß: Kb3 Te8 Ld7 Sc5 Bb4, b5, b6, d4, f2, f5 (10 Steine)

Schwarz: Kd6 Bb7, f6, f7 (4 Steine)

Der Führer der schwarzen Partei wird gezwungen, im Lager seines Gegners zu erscheinen.

Auflösung aus Nr. 9 (G. Latzel)

1. Dc1 (droht Dg1 matt) f3 2. Dc3 matt; 1... Sf3 2. Dc4 matt; 1... Sxe4 2. Txe4 matt; 1... Sg4 Td5 matt.

Müller, Sektion Schach